Kalamitäten im luxemburger Wald

während der letzten Dezennien,

von Forstinspektor E. FABER.

(Fortsetzung.)

In der letzten Nummer schrieb ich, daß wegen der geringen Meereserhebung des Landes Herbst- und Winterstürme nur selten Verheerungen bei uns anrichten. Wenige Tage später, nämlich am 5. und 6. Februar, erlebten wir orkanartige Stürme, welche, ohne auch entfernt die Gewalt der geschilderten Wirbelstürme zu erreichen, mit großer Heftigkeit wüteten. Seinen Höhepunkt erreichte das Unwetter am 6., gegen 4 Uhr abends; es goß dabei in Strömen, und zwar in des Wortes verwegenster Bedeutung. Nie werde ich jene Stunde vergessen, wo ich auf der Adolfbrücke von dem wolkenbruchartigen Regen überrascht wurde. Der Sturm hatte seine höchste Gewalt erreicht. Arg ramponierte, von den Bezitzern aufgegebene Regenschirme lagen umher; andere waren hinab ins Petrustal geflogen; desgleichen diverse Kopfbedeckungen.

Auch im Walde feierte der Sturmwind stellenweise wahre Orgien, so z. B. im sog. Merscherwald. Hier wie der Förster das Schauspiel schildert: Ein schrecklicher Anblick bot der Forstort Bollacker am 6., gegen 4 Uhr nachm. Wie eine sturmgepeitschte See wogte und rauschte das Kronendach des 46jährigen Kiefernbestandes. So oft der Sturm mit erneuter Wucht einsetzte, beugten sich die Stangen tief unter dessen Macht, und mancher brach mit Gekrach zusammen. Wegen der Lebensgefahr verließen die Waldarbeiter die unheimliche Stätte. Als sie, nachdem der Sturm sich gelegt, zurückkehrten, waren sie überrascht, daß die Zahl der geworfenen und gebrochenen Stangen keine größere war; es waren im ganzen 25 Stück.

Die hierlands angerichteten Waldbeschädigungen waren überhaupt nicht erheblich, selbst im Oesling nicht. Am bedeutendsten waren sie wohl auf dem Höhenzug zwischen Our und Clerf, von Hosingen bis Weiswampach (Meereserhebung 500 m im Mittel). Zu Weiswanpach wurde der Giebel eines Hauses eingedrückt, und circa 100 Fichten entwurzelt oder gebrochen.

Bei den Laubhölzern beschränkte sich der Schaden durchweg auf einzelne, meist kranke oder beschädigte Stämme, denn Wurzelfäule, Kernfäule, Insektenfraß, Baumkrebs, Spechthöhlen usw. disponieren die Stämme zum Bruch.

Was die Nadelhölzer, welche infolge ihrer wintergrünen Belaubung Sturmschäden in viel höherm Maße als die Laubhölzer ausgesetzt sind, betrifft, so war der Schaden, obschon erheblicher,

ebenfalls ohne wirtschaftliche Bedeutung, da kaum irgendwo durch Wurf oder Bruch Gassen oder Lücken in den Beständen entstanden.

Am stärksten wurde naturgemäß die Fichte, und zwar infolge ihrer flachsteigenden Wurzeln und ihrer sehr dichten Krone, heimgesucht.

Verhältnismäßig groß waren die Verheerungen in der Privatdomäne Meysemburg, wo die Fichte im reinen Bestande oder in horstweiser Mischung stark vertreten ist. Herr Rentmeister Urbes schreibt mir diesbezüglich: «Auf Ihre werte Anfrage vom 19. ct., beehre ich mich Ihnen ergebenst mitzuteilen, daß der Sturm von voriger Woche unsere Fichtenbestände ziemlich stark mitgenommen hat. Soweit ich bis jetzt eine Uebersicht habe, schätze ich das geworfene oder gebrochene Holz auf cirka 60 fm.

Geschlossenen Beständen hat der Sturm nicht viel anzuhaben vermocht. Der meiste Schaden ist entstanden an den Rändern vorjähriger oder heueriger Kahlschläge, also an Orten, wo eine Freistellung der Fichten erst vor kurzem erfolgte, oder auch an Stellen, wo die Rotfäule herrscht, speziell auf den steinigen, sandigen Felskuppen, gegenüber dem Schloß.

In den Kiefernbeständen ist der Schaden gleich null. Bei Meysemburg wurden auch vier Eichen, sowie mehrere Buchen und Hainbuchen entwurzelt. Selbe stockten auf flachgründigem Standort mit felsigem Untergrund und hatten somit eine schwache Bewurzelung.»

In den Kiefernbeständen war der Schaden im allgemeinen sehr gering. Am erheblichsten war er wohl im Forstbezirk Mersch auf dem sog. Ditzenberg, einer südwestlich von Saeul gelegenen Höhe, wo cirka 200 Kiefernstangen geworfen oder gebrochen wurden.

Auch außerhalb des Waldes forderte der Sturm zahlreiche Opfer. Im Park des Hrn. Ant. Erpelding in Heisdorf richtete er bedeutende Verwüstungen an. Es erlagen ihm nicht weniger als 77 Bäume, nämlich 1 Esche, 5 Birken, 1 Lärche und 70 Fichten. Letztere hatten ein Alter von 80 Jahren; die stärksten einen Mittendurchmesser von 40 cm und eine Höhe von 26 m. Nur 10 Stück, also 14 % wiesen Stockfäule auf.

Erwähnenswert ist der Umstand, daß weder im Park von Bofferdingen (Besitzer Hr. Ant. Pescatore) noch im Staatsschloßpark zu Walferdingen Schaden zu verzeichnen war, obschon beide sich in der Nähe und in gleicher Lage befinden. Im Park von Bofferdingen wurde nur der Wipfel einer starken Pyramidenpappel abgerissen und auf die Landstraße geschleudert, einem des Weges kommenden Mann vor die Füße. Er kam mit dem bloßen Schrecken davon.

Bereits die heftigen Märzstürme des verfl. Jahres hatten im Park von Heisdorf arg gehaust.

Diese außerordentlichen Beschädigungen sind zweifellos auf die Art und Weise zurückzuführen, wie die dort in größern Horsten vorkommenden Nadelholzgruppen in letzter Zeit behandelt wurden. Die im gedrängten Schluß erwachsenen Gruppen wurde durch starke Durchforstungen derart lichtgestellt, daß der Wind ungehindert Zutritt erhielt und die hoch aufgeschossenen Bäume ihm nicht standhalten konnten. Wie ein Schlachtfeld sah der Park nach dem Orkan aus. Kreuz und quer lagen die Baumleichen durcheinander.

Auch in andern Orten hatte der Sturm, obschon in weit geringerm Grade, Verheerungen angerichtet. So wurde z. B. den Zeitungen aus Echternach berichtet: «Der Sturm vom gestrigen Tage riß 6 starke Pappeln in der Nähe der Nonnenmühle um. Einige benachbarte Apfelbäume wurden durch die stürzenden Riesen in Mitleidenschaft gezogen. Auch wurden die Telefondrähte abgerissen.»

Seinen Höhepunkt an Heftigkeit erreichte der Sturm in Berdorf, zwischen 1 und 2 Uhr. Schiefer und Dachziegel wirbelten bunt durcheinander. Das Dach der Kapelle der Familie Schoos wurde vollständig abgedeckt. Auch das Dach der Kirche wurde hart mitgenommen.

Auch unter unsern bekannten Baumriesen forderte der Sturm ein Opfer. Aus Canach wurde der «L. Ztg.» unterm 26. Febr. diesbezüglich berichtet: «Eine der ehrwürdigsten Eichen beim Bücherhof ist nicht mehr. Der hohle Stamm, der nach einem vor einigen Jahren in dessen Innern entstandenen Brande wie ein riesiger Schornstein aussah, konnte den Stürmen der vorigen Woche nicht widerstehen. Die Bücherhofeiche war, nach ihren Riesenschwestern von Munshausen und Alttrier, die umfangreichste des Landes. Sie hatte einen Fuß hoch über dem Boden 7.10 m Umfang, in Brusthöhe noch 5.10 m.»

Aerger noch als hierzulande scheint der Sturm in andern Gegenden, wie z. B. in der Umgebung von Trier und Kreuznach gehaust zu haben. Ich entnehme deutschen Blättern hierüber folgende Notizen:

Trier, 16. Febr. Der gestern in den Vormittagsstunden einsetzende orkanartige Sturm hat in der Stadt und in den umliegenden Wäldern mancherlei Schaden angerichtet. Im Weißhauswald sind ungefähr achtzig große Bäume entwurzelt, umgestürzt und geknickt. Stellenweise ähnelt der Wald infolgedessen einem Urwald. Am Martinsufer rieß der Sturm einen ältern dicken Nußbaum um. Von den Hausdächern polterten die Schieferplatten herunter, und überall in den Straßen sah man noch am

Spätnachmittag Schieferstücke liegen. In der Fleischerstraße wurde von einem hochgiebeligen Hause ein Kamin herabgerissen, der mit donnerartigem Gekrach in den Hof stürzte.»

Trier, 23. Febr. 210 Bäume sind dem letzten Windbruch im Weißhauswald zum Opfer gefallen. Dieser Schaden steht in keinem Verhältnis zu dem, den ein Sturm am 12. März 1876 angerichtet hat. Damals fielen im ganzen Weißhausgebiet so viele Bäume, daß 22 Holzhauer 6 Wochen lang daran zu arbeiten hatten. Eines größern Waldschadens erinnern sich auch die bekannten «ältesten Leute» nicht.

Bad-Kreuznach, 15. Febr. Der schwere Nordwest-Sturm, der seit der vergangenen Nacht über den Hunsrück rast, hat hier und in der Umgebung übel gehaust. Das letzte Gradierhaus der städtischen Saline, auf dem Wege nach Münster, wurde teilweise umgeworfen und zertrümmert. In der Kurhausstraße sind mehrere der schönen hundertjährigen Platanen entwurzelt worden, und ebenso eine alte Silberpappel, einer der schönsten Bäume des Nahetales, der sich behördlichen Schutzes erfreute. Auch im Walde wurden arge Verwüstungen angerichtet.

(Forts. folgt.)

UN NOUVEAU BAROMÈTRE

d'une grande sensibilité et d'une construction facile.

Par **P. Medinger,** ing. chim. dipl.

Il ne s'agit pas dans ce petit travail d'un instrument de précision pour déterminer exactement, à un centième de millimètre près, la pression barométrique, ou pour mesurer les altitudes, mais d'un baromètre servant à l'usage que l'on fait de 99 % de ces instruments: à des observations météorologiques, à la prévision du temps, et que chacun peut se construire facilement et avec très peu de frais. Ceci dit, il va sans dire que je ne parlerai pas d'un baromètre métallique anéroïde, pour la construction duquel il faut être fin mécanicien, et encore celui-ci devrait acheter toutes faites les pièces principales. Il s'agira donc d'un baromètre à mercure, qui, scientifiquement parlé, est toujours le plus exact.

Je suppose comme universellement connu le principe de cet instrument: un tube en verre d'une longueur d'environ un mètre, fermé à l'un des bouts, est rempli de mercure et retourné sur une cuve à mercure. Il s'y maintient une colonne du liquide d'environ 730 mm (pour Luxembourg) dont le poids équilibre la pression